

Tubrav Immergern:
Steht die Theorie über der Praxis?

Steht die Theorie über der Praxis?

Diese grundsätzliche und immer wieder von neuem diskutierte Frage der Wissenschaftstheorie erörtert in einem belehrenden nachtodlichen Gespräch mit dem hochgelehrten, lebenserfahrenen und bis anhin unvergessenen Herrn

Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817),

der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor,
seit 1785 Kurpfälzischer, ab 1803 Badischer Hofrat,
von 1808 an Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat.

Lebzeitig bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Marburg/Lahn, dort auch Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät; davor bis 1787 Professor für angewandte Ökonomik an der Universität Heidelberg und vordem seit 1778 in gleicher Bestellung an der Kameralhochschule in Kaiserslautern.

Weiland zahlreicher gelehrten Gesellschaften sowie auch der erlauchten Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied.

Dank englischer Gunst niedergeschrieben und durch Einbringung ins World Wide Web lautmächtig gemacht. Nunmehr aber dazu im Druck herausgegeben, und alle Leser erspriesslichen Wohlergehens, fortanen göttlichen Obhalts samt beständigen getreuen englischen Geleites angelegentlichst empfehlend,
von

Tubrav Immergern
in Lichthausen, Grafschaft Leisenburg*



Jung-Stilling-Gesellschaft e.V., Siegen

Die *gewerbliche* Verwertung des nachstehenden Textes bedarf der schriftlichen Einwilligung des Copyright-Inhabers.

<https://www.jung-stilling-gesellschaft.de>

Satz: Alexander Stierl, M.Ed., Kreuztal-Kredenbach
Endredaktion: Tobias Becker, B.Sc., Hilchenbach-Dahlbruch
Herstellung: Esser printSolutions GmbH, Bretten

ISBN 978-3-928984-48-5

Steht die Theorie über der Praxis?

Jung-Stilling begründet seine starke
Abneigung gegen Hypothesen

*Geisteswesen schreitet tagsüber
durch die Innenstadt von Wien*

Jüngst war die Gegend am durchzieh'n
Ich nah dem Schottentor zu Wien,¹
Als jemand längs der Strasse geht
In Richtung Universität,
Der mir sogleich ins Auge fiel
Durch seinen Fortbewegungs-Stil:

Ich nehme nämlich deutlich wahr,
Dass seine Füße offenbar
Berühren nicht des Gehwegs Grund,
Kein Trittschall tut dem Ohr sich kund.
Er derart auf dem Boden schwebt:
Sich keines seiner Beine hebt!

Mir war miteins ersichtlich klar,
Dass dort ein Geist am Gehen war!
In mir erwachte Wunderfitz
Und nahm behend von mir Besitz.
Er überwog die Bangigkeit,
Die sich zunächst noch machte breit.

Da geht vermutlich wohl ein Mann,
Der just dem Jenseits dort entrann:
Ein Bote, der zu Wien verborgen
Um irgend etwas möchte sorgen.

Denn jeder, dem vertraut ist Wien,
Versteht gewiss, dass der Ruin
Der Stadt längst wäre unvermeidlich,
Wenn nicht der Himmel würde weidlich
Stets wieder Gnaden dorthin senden,
Um Schlimmes noch zum Heil zu wenden.²

Der Geist ist Hofrat Professor Jung

So etwa überlegte ich,
Derweil ich langsam nahte mich
Dem Geist, dem kam ich bei so dicht,
Dass nun auch sah ich sein Gesicht.

Ich war auf jedermann gefasst,
Doch war verblüfft – bestürzt schon fast –,
Als Hofrat Johann Heinrich Jung³
Sah an mich mit Verärgerung!

"Herr Tubrav", er recht unwirsch sprach,
"Ihr stellt die ganze Zeit mir nach!
Warum lasst ihr mich denn nicht ziehn
In Frieden unerkant durch Wien?
Und überhaupt: wie kann es sein,
Dass ihr mich habt in Augenschein?"

Damit Kontakt ganz unterbleib',
 Bin eigens ich im Ätherleib.⁴
 Wahrhaftig: mir ist schleierhaft,
 Wieso man schenkte euch die Kraft,
 Mich hier ganz deutlich zu erkennen:
 Mir gar noch hinterher zu rennen." –

"Herr Hofrat Jung! Verzeihen sie,
 Wenn ich war lästig irgendwie.
 Glückauf!⁵ Ich lasse sie in Ruhe:
 Bedrängen niemanden ich tue." –

"Seid, Tubrav, doch nicht gleich gekränkt!
 Es ward vom Himmel wohl gelenkt,
 Dass ihr anjetzt zu Wien mich seht:
 Ich will drum, dass ihr mit mir geht.

Verzeiht, dass eben ich so harsch:
 Ich bin sonst nicht so derb und barsch,
 Zumal zu Stillings-Freunden⁶ nicht:
 Dies meinem Wesen widerspricht.
 Entschuldigt nochmals meinen Ärger:
 Es sei mein Trachten um so stärker,
 Euch heut wie früher zu belehren;
 Auch was ihr möchtet zu erklären."

Kann ein Geist noch Ärger empfinden?

"Herr Hofrat: boshaft wohl es wäre,
 Wenn Auskunft darob ich begehre:

Warum empfinden sie noch Ärger,
Da frei sie von des Leibes Kerker
Und längst erlöst im Himmel sind,
Wo Seelen-Frieden man gewinnt?

Doch stelle ich jetzt eine Frage,
Die ich schon lange mit mir trage:
Warum denn waren abhold sie
Zu ihrer Zeit der Theorie,⁷
Wie ihre Schriften klar beweisen,
Die meist die *Empirie* umkreisen:
Das Handeln, Anweisung zur Tat;
An Theorie bloss soviel grad,
Wie unumgänglich nötig ist,
Dass man die Empirie ermisst?" —

Menschsein auch im Jenseits

(1) "Gern gradheraus ich etwas sage
Auch schon zu eurer *ersten Frage!*

(a) Ein Mensch, der nun im Jenseits weilt,
Bewahrt sein Mensch-Sein ungeteilt:
Er wird nicht etwa Engel jetzt,
Da er ins Geisterreich versetzt.

(b) Wenn dieser nun zu Erde kehrt,
Wird leicht er wieder auch beschwert
Mit vielen jener Leidenschaften,
Die droben schon in ihm erschlafften.

Lest bald, was dazu ich bekunde
 In meinem Werk zur Geister-Kunde.
 Auch findet ihr an Aufschluss reich
 Die 'Szenen aus dem Geisterreich'.⁸

*Idee, Denkbild ist in jedem Fall Richt-
 schnur des bezüglichen Überlegens*

(2) Gern auch zu eurer zweiten Frage
 Erklärend kurz ich etwas sage.

(a) Sehr wichtig ist, dass man versteh',
 Was letzt gemeint ist mit 'Idee'.
 Idee ein *Denkgebilde* ist.
 Begriffe sie grad so ermisst,
 Wie diese schliesslich sollten sein,
 Nach ihrem *Endzweck* klar und rein.

Idee ist damit *Musterbild*:
 Sie zeigt, was am Begriffe gilt,
 Wenn dieser *vollkommen gedacht*:
 Zu seinem Gipfel wird gebracht.

(aa) Ideen geben also an,
 Wie Dinge wären jeweils dann,
 Wenn sie vollendet, ideal –
 Doch *nicht*, wie diese sind real!

(ab) So haben, Tubrav, jeweils wir
 Von jedem Ding, von allem schier,

Im Geist ein Denkbild als Idee,
Nach der wir messen (meist mit Weh!)
Die Wirklichkeit, die wir erleben
Und nieden uns wird stets umgeben.

Ob Lehrer, Pfarrer, Koch, Soldat,
Gesellschaft, Ehe, Schule, Staat,
Ob Liebe, Treue, Redlichkeit,
Verrat, Betrug, Durchtriebenheit:
Begriffe lösen aus stets so
Ein *Ideal*, dass nirgendwo:
Mit *Spuren* zwar der Wirklichkeit,
Doch über jenen Schranken weit
Gedehnt, die uns Erfahrung lehrt:
Idee meint: ganz perfekt, verklärt.

Idee ist damit *Abstraktion*:
Die *Wirklichkeit* ist ihr entflohn.
Oft drückt die Sprache dies auch aus
Wie: 'echtes' Gold, der 'wahre' Graus.

*Abstraktion muss das Allgemeingültige, also
das allen Gemeinsame, herausstellen*

(b) Nun muss soziale Wissenschaft,
Will denken sie gewissenhaft,
Ideen schlussfolgernd verbinden,
Um einen Lehrsatz draus zu finden.

Sie könnte nie zum Ziel gelangen,
Wollt' jene *Vielfalt* sie umfassen,

Steht die Theorie über der Praxis?

Copyright 2019 by Jung-Stilling-Gesellschaft e.V., Siegen (Deutschland)



Johann Heinrich Jung-Stilling im Alter von 61 Jahren. Dieses Bildnis schuf einer der fähigsten und erfahrensten Porträtmaler jener Zeit, der Maler und Kupferstecher Professor *Johann Heinrich Lips* (1758–1817). Ihm sass Jung-Stilling anlässlich einer ärztlichen Reise zu Augenkranken in der Schweiz am 20. April 1801 in Zürich Modell. Es ist das einzige Bild, welches Jung-Stilling anerkannte. Auch Freunde und Bekannte bezeugten dieses Porträt als übereinstimmend mit seinem wirklichen Aussehen.

Die trifft in *Wirklichkeit* sie an:
 Sie flösse aus ins Weite dann.
 Lest dazu mehr in jenem Werk,
 Das schrieb mein Stillings-Freund G. Merk.⁹

(c) Doch damit ist bewiesen klar:
 Ideen sind *nicht anwendbar*
 Auf die *konkrete* Wirklichkeit,
 Weil diese sind oft meilenweit
 Entfernt von dem, was wirklich ist:
 Wie dies *tatsächlich* sich bemisst.

(d) Gesellschaftliche Theorie
 Kann daher niemals Empirie
 Genau erklären und bestimmen:
 Sie muss ins Fragliche schwimmen.

*Sozialwissenschaftliche Lehrgebäude sind stets
 eine unvollkommene gedankliche Nachbildung
 der Wirklichkeit, mitnichten die Realität selbst*

(da) Begriffe, die sie logisch findet,
 Aus denen Schlüsse sie dann bindet,
 Sind *Abbild* bloss der Wirklichkeit:
 Abstrakt, voll an Gelehrsamkeit;
 Doch tauglich *nicht* zur Handlungs-Leitung:
 Zur nützlich-praktischen Entscheidung,
 Die Mittel finden muss für Ziele,
 Bedacht muss nehmen auf das Viele,

Das Abstraktion *bewusst schliesst aus*:
Als unbedeutend es lässt draus.

Denn Theorie will *modellieren*;
Das *Wesentliche* bloss studieren;
Muss lassen ausser Acht den Wust,
Auf dem die Wirklichkeit stets fusst.

(db) Die lebenspraktische Entscheidung
Als Rat, empfehlende Begleitung
Für Politik, soziales Handeln,
Das Lebensrahmen möchte wandeln,
Der *praktischen Vernunft* bedarf!
Sie muss beachten, was entwarf
Als Lösung zwar die Theorie;
Doch folgen darf *allein* sie nie,
Was musterhaft ward abgeleitet:
Als Wissenschaft wird ausgebreitet.

(dc) Die praktische Vernunft darf nicht
Versagen und entziehen sich
Vorhandener Komplexität,
Weil sonst ins Abseits sie gerät.

(e) Ich hoffe, dass euch nun ist klar,
Weshalb ich nie gesonnen war
Der rein abstrakten Theorie,
Und jeden einen Narren zieh,
Der Handeln im sozialen Feld
Für rational begründbar hält.

Wenn ganz ihr wollt begreifen es,
 Lest nach bei Aristoteles:
 In seiner Ethik im Buch vier,
 Kapitel fünf; auch findet ihr
 Darüber in Kapitel acht;
 Auch zehn und elf zieht in Betracht.¹⁰

*Jung-Stilling verabschiedet sich
 und entschwindet*

Doch nun, Herr Tubrav, habe ich
 Viel länger aufgehalten mich,
 Dass meine Lehre ich entrollte,
 Als dieses ich zunächst doch wollte.

Verzeiht: ich muss fürbass nun gehen;
 Ich weiss, dass wir erneut uns sehen,
 Wenn dafür ist die rechte Zeit;
 Gelobt sei GOtt in Ewigkeit!" —

"Noch eine Bitte, eh sie gehen!
 Zwar konnte ich sehr wohl verstehen,
 Was sagten zu Ideen sie
 Sowie zum Sinn der Theorie:

Doch kann ich es nicht wiederholen.
 Ja, ich gestehe unverhohlen,
 Dass, was sie lehrten meisterlich,
 Schon fast aus dem Gedächtnis wich.

Johann Heinrich Jung-Stilling

Grundlehre der Regierungswissenschaften

neu herausgegeben und mit
erklärenden Anmerkungen versehen

von

Dr. Gerhard Merk,
Universitätsprofessor in Siegen

Jung-Stilling-Gesellschaft, Siegen

2015

In diesem 285 Paragraphen umfassenden anwendungsorientierten Lehrbuch behandelt Jung-Stilling fast alle Gebiete des Wirtschafts- und Verwaltungsrechts sowie die Einnahme-Ausgabe-Wirtschaft des Staates. Dem Neudruck in gut lesbarer Antiquaschrift sind erklärende Fussnoten sowie ein ausführliches Stichwortverzeichnis beigelegt.

Ich bitte daher, dass reicht da
Mir diesmal wieder Siona¹¹
Den Text, den sie gesprochen haben,
Damit sich viele daran laben." —

"Herr Tubrav: ich kann nichts versprechen!
Doch fühle wohl ich eure Schwächen;
Ich werde heut bestimmt noch sehen,
Dass euch zu helfen mag geschehen.
Ihr wisst, dass *ich* nicht ordnen an,
Von mir aus nichts befehlen kann.

Ich gebe euren Wunsch nur weiter,
Dass Siona euch sei Begleiter.
Nochmals zu euch: auf Wiedersehen!
Ermüdet nie in eurem Flehen,
Dass GOTTes Gnade reichlich fliesse,
Sich heilsam auf die Welt ergiesse.

Und glaubt mir wohl: nach jedem Beten
Lässt Gnade GOTT zur Welt eintreten,
Die sonst nicht gegeben wäre:
Gebet zielt niemals drum ins Leere."¹²

Da Stilling diese Worte sprach,
Verschwamm dem Blick er nach und nach:
Entwich so ganz der Leiblichkeit;
Nahm an wohl jene Wesenheit,
Die toten Menschen eigen ist,
Wenn sie erlöst durch JESU CHrist.

Es lag indes noch in der Luft
Minutenlang ein süßer Duft,
Ganz ähnlich, wie er sich macht breit,
Wenn Phlox erblüht zur Sommerzeit.¹³

*Engel Siona überreicht den Text
der Belehrung im Hotel*

Als dann ich kam in mein Quartier,
Gab in die Hand der Portier mir
Ein Schreiben, das man abgab dort.
Ich war im Klaren mir sofort,
Dass darin schon geschrieben stand,
Was Stilling machte mir bekannt.

Und richtig! Schön in Reimen war
Gefasst die ganze Rede gar!
Im letzten Blatt, ganz rechts am Rand:
"Mit frohem Gruss, Siona" stand.

Ich war ob dessen hoch gestimmt;
Denn Dichten sehr viel Zeit mir nimmt.
Dazu kann ich es nie so gut,
Wie einer es vom Jenseits tut.
Aus Freude und zum Dank als Zeichen
Ein Trinkgeld wollte drum ich reichen.

*Engel Siona überreichte dem Concierge
allschon eine Goldmünze als Belohnung*

Der Portier sah verschämt mich an:
Er nichts von *mir* noch nehmen kann,
Da er beschenkt schon überreich
Von jenem Herren ward sogleich,
Der ihm den Umschlag reichte dar:
Ein schmucker junger Mann es war,
So Mitte zwanzig, schlank und gross,
Das Antlitz fein und makellos;
Gehüllt – so schien ihm – rundum ganz
In ein Gewand mit Seidenglanz.
Ein feiner, wunderbarer Duft¹³
Lag, wo er stand, dicht in der Luft.

Der Portier zeigte mir sehr gern,
Was er erhielt von jenem Herrn.
Betroffen war ich, als ich sah,
Dass gab ein Geldstück Siona
Aus Gold, geprägt vom Vatikan,
Auf dem ein Papst war dargetan!

*Augenscheinlich zählt der rechte Glaube
im Jenseits nicht so viel*

Ob dessen war ich arg verstört;
Denn stets nur hatte ich gehört,
Dass *Genf* in GÖttes Gnadenstrom,
Das Böse aber sei zu *Rom*.¹⁴

T h e o r i e
 der
G e i s t e r - K u n d e,
 in einer
 Natur- Vernunft- und Bibelmäßigen
 Beantwortung der Frage:
 Was von
 Ahnungen, Gesichten
 und
 Geistererscheinungen
 geglaubt und nicht geglaubt werden müsse.

Von
Dr. Johann Heinrich Jung
 genannt Stilling
 Großherzoglich Badenscher Geheimer Hofrath.

Mit einem Titelfupfer.

Nürnberg,
 im Verlag der Naw'schen Buchhandlung
 1808.

Titelblatt der auch ins Niederländische, Schwedische, Englische und Französische übersetzten und bis heute vielfach nachgedruckten Studie von Jung-Stilling zur Beurteilung übersinnlicher Ereignisse. – Der Begriff "naturgemäss" hatte früher die Bedeutung "auf den Erkenntnissen der Naturwissenschaft beruhend". "Vernunft" meint bei Jung-Stilling das menschliche Denkvermögen. – Das Werk entstand auf Ersuchen des Großherzogs Baden, in dessen Dienst Jung-Stilling seit 1803 stand.

Im Jenseits es wohl keinen schiebt,
Ob man auch wirklich reformiert
Und nach der Lehre von Calvin
Zum echten Christen ist gediehn.

Es sind dort wohl auch Lutheraner,
Erweckte und Tersteegianer:
Im Diesseits sich oft spinnefeind
Verklärt, vollendet nun vereint.¹⁵
Gewährt scheint auch den Maurern¹⁶ dort
Aus GOTTes Huld letzt Heim und Hort.

Stillings Belehrung wird veröffentlicht

Dass Stillings Botschaft auch bekannt
Bei allen werde draus im Land:
Dass jeder leicht sie finden kann,
Bracht ich ins World Wide Net sie dann.

Damit dies vielen zur Lektüre
Tat kund ich es noch als Broschüre,
So dass auch ohne Rechner man
Die Botschaft Stillings lesen kann
Bequem im Armsessel zu Hause,
Auch unter Mittag in der Pause
Im Zug sowie im Omnibus,
Worin man grade fahren muss –
Wenngleich dort *Leser* sich verlieren:
Die Meisten auf ihr Smartphone stieren,

Die man in Bus und Bahn trifft an:
Dies rundherum ich sehen kann.

Mit spitzen Fingern tippen drum
Auf ihrem Apparat herum,
Derweilen ihnen ganz entgeht
Wer grade neben ihnen steht.

Wer möchte sich auch strengen an,
Wenn bloss durch einen Klick ja man
Sich kinderleicht hat beigesellt
Der weiten 'virtuellen Welt'?
Und die zeigt sich auch noch bequemer
Erfreulicher und angenehmer
Verglichen mit dem Hier und Jetzt,
In das man ist hineinversetzt.

*Meckerer und Beckmesser mögen
sich selbst bespiegeln*

Doch ach! Wie ist die Welt verrückt!
Man sagt nicht Dank, ist nicht beglückt,
Dass Stillings Botschaft wird verbreitet:
Dem Wahren so der Weg bereitet.

Oh nein! Sie schreien: "Spiritismus,
Gespenster-Wahnsinn, Okkultismus,
Verdummung, Scharlatanerie,
Ergüsse kranker Phantasie,

Geflunker, Machwerk, Schwindel, Lug,
Geschwätz, Geplapper, Bluff und Trug;

Chimäre, Aberwitz: ein Schmarren,
Ersonnen wohl von einem Narren;
Geschäker, Schwachsinn, Unfug, Possen,
Aus einem wirren Kopf entflossen;

Betörung, Blendwerk, Künstelei
Verpackt in glatte Reimerei
Nebst folgerndem Gedankenfluss:
So täuschend klugen Genius;

Groteske Phantasmagorie,
Verrücktes Zeug: Nigromantie;
Verworren-närrisches Gedudel,
Gebräu von höllischem Gesudel,
Verruchte Wortverdreherei,
Dämonenhafte Zauberei;

Geheimnisvolle Kabbalistik,
Verdrehte, gleisnerische Mystik,
Ein Zeugnis von Besessenheit,
Verhexung und Verlogenheit;
Abscheuliche Provokation:
Des Satans Manifestation!

Ihr Nörgler! Zieht auch an der Nase,
Entbindet euch von Zorn-Gerage:

Dämmt ein das bissige Geknurre,
Erstickt das garstige Gemurre
Und denkt einmal darüber nach,
Ob das, was Stilling eben sprach,
Für *euch* nicht irgendwie von Nutzen?
Warum verbissen es beschmutzen?

Ihr glaubt, dass *ihr* ja alles wisst,
Und Tubrav klar sei Spiritist?
Die Eingebildetheit beweist
Sehr deutlich euren Krämergeist:
Der Lernfähigkeit Verdrängung
Gefolgt von starker Blickverengung

Zwar mögt ihr ja auf Tubrav fluchen,
Als Lügner ihn zu schmähen suchen,
Doch tretet mit dem Schmäh nicht nah
Jung-Stilling und Geist Siona.

Lasst ab auch, Stilling zu beschmieren,
Als "Okkultist" ihn deklarieren¹⁷.
Mit ihm könnt *ihr* euch nicht vergleichen:
Ja, nicht einmal die Schulter reichen.

Blicke
in die Geheimnisse
der
Natur-Weisheit
denen Herren
von Dalberg Herdern und Kant
gewidmet

Berlin und Leipzig,
gedruckt bey George Jacob Decker.

1 7 8 7.

Ohne Namensnennung veröffentlichte Jung-Stilling diese Studie. Neben der Schöpfung des Weltalls wendet sich Stilling darin im letzten Kapitel auch eingehend der Lehre von Gott zu. Er versucht dabei, das Wesen Gottes in sieben wesensbestimmenden Kennzeichen zu erfassen. Diese Attribute stellt er auf S. 135 als "neuntes Glied der philosophischen Naturkette" in einer Übersicht vor. Das Werk zeigt eine geheimnisvolle Beziehung zwischen einer Zahl und bestimmten Gegebenheiten und Umständen auf. Für den flüchtigen Leser tritt das kaum zutage.

Erläuterungen, Quellen und Anmerkungen

* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling (der in seiner "Lebensgeschichte" [siehe Anm. 3] Orten und Personen eigene kennzeichnende Namen gibt) das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen).

In neuerer Zeit wurde Nassau-Siegen – ① durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Oranienstadt Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der gebietsmässigen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Bestandteil des Kreises Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe *Karl Friedrich Schenck (1781–1849)*: Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat verfügbar sowie *Theodor Kraus (1894–1973)*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Lichthausen = bei Jung-Stilling die ehemalige selbständige, durch den Bergbau geprägte Gemeinde Littfeld im vormaligen Fürstentum Nassau-Siegen; seit 1. Januar 1969 Teil der Stadt Kreuztal im Kreis Siegen-Wittgenstein. Durchflossen wird der Ort von der rund 13 Kilometer langen Littfe, einem wasserreichen Zufluss in den etwa 24

Kilometer langen Ferndorfbach, der seinerseits ein rechten Nebenfluss der Sieg ist und im Zentrum von Siegen-Weidenau in die Sieg mündet.

Die Littfe ihrerseits wird im Ortsgebiet von Littfeld von Osten durch den Heimkäuser Bach (offizieller Name im Gewässerverzeichnis des Landes NRW: Die Heimkaus, 4,7 Kilometer lang) und von Westen durch den Limbach (2,1 Kilometer lang) gespeist. – Siehe hierzu *Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MKULNV NRW): Steckbriefe der Planungseinheiten in den nordrhein-westfälischen Anteilen von Rhein, Weser, Ems und Maas, 3. Aufl. Düsseldorf (MKULNV NRW) 2014, S. 73 (Tabelle mit 24 Merkmalen der Littfe). Diese Studie aus der Reihe "Lebendige Gewässer in Nordrhein-Westfalen" ist auch im Internet frei abrufbar).*

Der Name Littfeld leitet sich sehr wahrscheinlich ab aus dem germanischen Wort "Let" für "trübe Flüssigkeit". Die in einer Reihe von Gewässernamen der Gegend vorzufindende Endsilbe "-phe" ist die sprachlich geglättete Form des germanischen Wortes "Apa" = Wasserlauf. – Gegen den *keltischen* Ursprung des Wortes (wie häufig angenommen) spricht, dass "Apa" in dauernd von Kelten bewohnten Gegenden offenbar unbekannt ist.

Aus Littfeld kam die Mutter *Johanna Dorothea Fischer (1717–1742)* von Jung-Stilling; dort wirkte auch sein Patenonkel *Johann Heinrich Jung*. – Siehe zu dieser herausragenden Persönlichkeit *Gerhard Merk: Oberbergmeister Johann Heinrich Jung (1711-1786). Ein Lebensbild. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1989.*

Im wirtschaftsgeschichtlich in vieler Hinsicht bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 3) geboren, herangewachsen und dort hat

auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

1 Schottentor = Knotenpunkt des Personenverkehrs am nord-westlichen Eingang der alten Innenstadt Wien. Das ansehnliche Hauptgebäude der Universität liegt unmittelbar in der Nähe. Es wurde 1873–1884 im Stil der italienischen Hochrenaissance errichtet.

Vgl. zum Stadt- und Baugeschichtlichen *Richard Perger (1928–2010)*: Straßen, Türme und Basteien. Das Straßennetz der Wiener City in seiner Entwicklung und seinen Namen. Ein Handbuch. Wien (Deuticke) 1991 (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, Bd. 22) mit Literatur-Verzeichnis S. 5 ff.

2 Siehe ausführlich begründend *Abraham a Sancta Clara (1644–1709)*: Mercks Wienn. Das ist: Dess wütenden Todts ein umständige Beschreibung in der berühmten Haut und Kayserl. Residentz Statt in Oesterreich. Wien (Vivan) 1680.

Das Werk erschien seither in zahlreichen (auch hübsch bebilderten) Neu- und Nachdrucken. Es ist auch als Digitalisat kostenlos und ohne Zugriffsbeschränkung verfügbar.

3 Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (Philosophie [Universität Heidelberg, ehrenhalber 1786]) und Arzneigelehrtheit (Medizin [Universität Strassburg, Promotion 1772]) Doktor.

Siehe kurz zusammenfassend *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)*: Artikel "Jung-Stilling, Johann Heinrich", in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 17. Berlin, New York (Walter de Gruyter) 1987, S. 467 ff. sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte. Vollständige Ausgabe*, hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992, S. IX–XXXI (Einleitung).

Die "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling erschien in vielen Ausgaben. Jedoch genügt allein die von *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)* besorgte Version den Anforderungen sowohl des Lesers (grosse Schrift, weiter Zeilenabstand, sauberer Druck, zusammenfassende Einführung, erklärende Noten, Register) als auch des Wissenschaftlers (bereinigter Original-Text; im Anhang wichtige Dokumente zur Lebensgeschichte).

Indessen sei nicht verhehlt, dass die Lektüre von Jung-Stillings "Lebensgeschichte" dem Leser einiges abverlangt. In den späteren Teilen folgen oft mehrere Seiten ohne Absatz dazwischen. So anmutig auch Jung-Stilling in der 1777 erschienenen "Jugend" (dem ersten Teil der "Lebensgeschichte") schreibt: bedingt durch seine vielfältigen beruflichen und familiären Verpflichtungen sah er sich später ausserstande, an seinem Schreibstil zu feilen, um sich so ansprechender und gefälliger auszudrücken.

Jung-Stilling selbst verspürte sehr wohl die stilistischen Mängel in seinen Schriften. Er entschuldigt sich dafür, und er weist dabei auf die Überlast seiner Obliegenheiten hin, die er im Jahr 1800 im einzelnen weitläufig aufzählt.

"Hieraus könnt Ihr nun leicht begreifen, meine Lieben! daß es mir unmöglich ist, meine schriftstellerischen Arbeiten ordentlich auszuputzen, zu feilen, zu polieren, und alle Worte und Wörtchen auf der Goldwage zu wägen.

Steht die Theorie über der Praxis?

Copyright 2019 by Jung-Stilling-Gesellschaft e.V., Siegen (Deutschland)

Seyd zufrieden und habt Gedult mit meinen Fehlern und Unvollkommenheiten! – ich will mich bessern, so weit es in meiner Lage möglich ist. Wenn meine Worte und Ausdrücke nur den richtigen Sinn haben, nicht zweydeutig, oder unverständlich sind – Wenn ihr mich nur richtig versteht, so denkt an den Schmuck und Zierath meines Vortrags nicht" (Der Graue Mann eine Volksschrift. Achtes Stück. Nürnberg [Raw] 1800, S. 81).

Der "Graue Mann" ist auch als Digitalisat kostenlos downloadbar und zudem als kommentierter Neudruck 2007 mit Registerband erschienen. – Die Zeitschrift gilt heute als bedeutungsvoller Vorläufer eines Weblogs (einem breiten Leserkreis zugängliches, persönliches Internet-Tagebuch mit Meldungen und Anmerkungen zu verschiedenen Themen) und Jung-Stilling damit als früher Blogger.

Im Vorwort zu seinem herausragenden religiös-literarischen Spätwerk "Chrysäon oder das goldene Zeitalter" beklagt Jung-Stilling: "In Ansehung der Imagination möchte es mir auch wohl an Anlage nicht fehlen; allein in Ansehung des Reichtums der Sprache fehlte es mir immer."

Dieses Eingeständnis scheint jedoch kaum zutreffend. Jung-Stilling vermochte sich nämlich – aus einem vergleichsweise breiten Wortschatz schöpfend – sehr wohl treffend schriftlich auszudrücken. Zeugnis dessen ist unter anderem seine Übersetzung der "Georgia" von *Vergil*, 1787 in Mannheim als Druck erschienen und als Download kostenlos abrufbar.

Ein ausnehmendes Gefühl, eine tiefe Empfindung für die Sprache verraten auch seine zahlreichen Gedichte. Sein ältester Enkel Pfarrer *Wilhelm Heinrich Elias Schwarz (1793–1873)* gab diese erstmals 1821 in Frankfurt als Sammlung heraus. Sie sind sowohl als Reprint wie auch als Online-Ressource verfügbar.

Unbillig ist es auch, Jung-Stilling der Oberflächlichkeit zu zeihen und zu behaupten, es habe ihm an Scharfsinn gefehlt. Zwar ist es richtig, dass Jung-Stilling vor allem in seinen elf ökonomischen Lehrbüchern wissenschaftliche Erkenntnisse vorträgt, ohne immer in die Tiefe zu gehen.

Das jedoch tun bis heute auch andere Lehrbücher. Denn Zweck ist es hier, den Studierenden eine begründete Theorie vorzustellen, und weniger – und gar noch ins einzelne gehend – auch deren Entwicklungsgeschichte wiederzugeben.

"Habt also Geduld mit mir, ihr Männer, die ihr von keinem Plätzchen fortgeht, bis ihr jeden Atomen (so) kennt, ihr geht intensive, ich extensive, wir sind alle unsers Vaters Kinder, und jedem ist sein Tagewerk aufgegeben" schreibt Jung-Stilling (Gemeinnütziges Lehrbuch der Handlungswissenschaft für alle Klassen von Kaufleuten und Handlungstudierenden, 2. Aufl., Leipzig [Weygand] 1799, S. VI) zurecht.

Im übrigen war Jung-Stilling sehr wohl mit einem klaren Unterscheidungsvermögen begabt, das die Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der Dinge erkannte. Treffend genau vermochte er Gedankenmaterial zu analysieren, nämlich die zwischen den einzelnen Bestandteilen verkommenden Beziehungen aufzufinden und darzustellen. Davon zeugen seine zahlreichen Arbeiten zur Ökonomik, Regierungswissenschaft (siehe die Titelblatt-Kopie hier auf S. 15), Forstwissenschaft, Technik, Geologie, Medizin, Pädagogik, Agrarwissenschaft und Theologie.

Nicht zu vergessen seien auch die Romane und Erzählungen von Jung-Stilling, die sich jeweils durch einen deutlich gegliederten Handlungsverlauf auszeichnen.

Zur – ① sprachlichen Eigenheit, – ② literarischen Zuordnung, – ③ geistesgeschichtlichen Bedeutung, – ④ theologischen Beurteilung sowie zur – ⑤ gesamthaften Würdigung der "Lebensgeschichte"

von Jung-Stilling siehe ausführlich sowie reich belegt *Martin Hirzel*: Lebensgeschichte als Verkündigung. Johann Heinrich Jung-Stilling – Ami Bost – Johann Arnold Kanne. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1998, S. 23 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 33).

In kürzerer Form orientiert über das Leben von Jung-Stilling auch *Gerhard Merk*: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (mit 32 Abb., Orts- und Personenregister). Die einzelnen Abschnitte folgen dabei der sog. "Siebenzeilen-Regel": grundsätzlich findet sich nach sieben Zeilen ein Absatz. Diese Biographie wurde auch ins Niederländische und ins Russische übersetzt.

Mehr die innere Entwicklung von Jung-Stilling zeichnet nach *Otto W. Hahn*: "Selig sind, die das Heimweh haben". Johann Heinrich Jung-Stilling: Patriarch der Erweckung. Giessen, Basel (Brunnen) 1999 (Geistliche Klassiker, Bd. 4).

Stillings Leben und Schriften lotet sehr ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel*: Jung Stilling. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740–1817. Nordhausen (Bautz) 2008.

Differenziert betrachtet das Leben und Wirken von Jung-Stilling *Gerhard E. Merk*: Johann Heinrich (John Henry) Jung, named Stilling (1740–1817). A biographical and bibliographical survey in chronological order. With explanations, remarks, annotations, notes and commentaries. Siegen (Jung-Stilling-Society) 2017 (mit ausführlichem Register).

Jung-Stilling wurde bei nachtodlichen Erscheinungen häufig gesehen. Siehe aus der Vielzahl veröffentlichter Berichte vor allem

① *Treugott Stillingsfreund*: Erscheinungen im Siegerland. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1987; – ② *Gotthold Untermerschloss*: Begegnungen mit Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Kalliope) 1988; – ③ *Glaubrecht Andersieg*: Allerhand vom Siegerland. Siegen (Höpner) 1989; – ④ *Gotthold Untermerschloss*: Von Leistung, Mühe und Entgelt/In dieser unsrer Arbeitswelt/Gelehrt von Stilling letzthin grad/Und aufgeschrieben akkurat. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1991;

⑤ *Haltaus Unverzagt*: Hat Jung-Stilling Recht? Protokolle nachtodlicher Belehrungen. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1992 (Jung-Stilling-Schriften, Bd. 2); – ⑥ *Gotthold Untermerschloss*: Vom misslichen Befinden der Menschen früher. Eine nachtodliche Unterweisung von Johann Heinrich Jung-Stilling, 2. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2015; – ⑦ *Frommherz Siegmann*: Das Herzstück richtiger Wirtschaftslehre. Eine nachtodliche Unterweisung von Johann Heinrich Jung-Stilling, 2. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2014;

⑧ *Gotthold Untermerschloss*: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995; – ⑨ *Glaubrecht Andersieg*: Vom Sinn des Leides. Eine nachtodliche Belehrung von Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995 sowie – ⑩ *Freimund Biederwacker*: Vom folgeschweren Auto-Wahn. Protokoll einer nachtodlichen Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling und vermittelt zutätiger englischer Gunst wortgetreu sowie gereimt wiedergegeben, 3. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2018.

Die Mehrzahl der hier genannten sowie eine Reihe anderer Berichte ist bei dem URL <<https://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> als Download-File kostenlos und ohne Registrierung abrufbar.

Als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg erhielt Jung-Stilling durch Erlass des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern* (ihm hatte er seine an der Medizinischen Fakultät der Universität Strassburg eingereichte Doktorarbeit gewidmet und auch persönlich bei Hofe zu Mannheim im März 1772 überreicht) vom 31. März 1785 die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat".

Die Dissertation trägt die Aufschrift "SPECIMEN DE HISTORIA MARTIS NASSOVICO-SIEGENENSIS"; sie beschäftigt sich mit den besonderen Umständen der Eisenerzeugung im Fürstentum Nassau-Siegen.

Mars = hier: Eisen; den Römern schien der Planet Mars aus Eisen zu bestehen. Tatsächlich geht die rote Färbung des Mars, wie Mars Expeditionen nachgewiesen haben, auf Eisenoxyd (der Verbindung von Eisen mit Sauerstoff) zurück. Dieser Rost ist als Bodensatz auf der Oberfläche verteilt; er befindet sich auch als Staub in der dünnen Atmosphäre des Planeten.

Die in ihren Anfängen auf das Jahr 1538 zurückgehende Universität Strassburg galt zu jener Zeit als reine "Arbeits-Universität." Das "lustige Studentenleben" (= Bummelei, Zechgelage, Raufereien, Zweikämpfe, Schabernack aller Art) und Verbindungen waren verpönt.

Anziehend war Straßburg auch wegen des weithin friedlichen Nebeneinanders von Katholiken und Protestanten sowie von französischer und deutscher Sprache und Kultur. Starker Beliebtheit erfreute sich die Strassburger Universität daher bei den Söhnen adliger Familien aus ganz Europa. – Frauen wurden übrigens in Europa erst etwa 100 Jahre später allgemein zum Universitätsstudium zugelassen.

Zudem galt Strassburg 1770, als Jung-Stilling sein Studium dort begann, mit 40'000 Einwohnern auch als Gross-Stadt, als europäische Metropole. München hatte im gleichen Jahr etwa 35'000 Bewohner, Mannheim und Frankfurt/Main jeweils um die die 25'000 und die Bergische Hauptstadt Düsseldorf knapp 8'000 Bewohner. Die infolge der Früh-industrialisierung durch Zuwanderung rasch gewachsene Stadt (Wuppertal-)Elberfeld – Jung-Stilling wirkte hier zwischen 1772 und 1778 als Arzt – zählte zu der gleichen Zeit um die 7'500 Einwohner, und Kaiserslautern (wohin Jung-Stilling als Professor für angewandte ökonomische Wissenschaften 1778 berufen wurde) zählte unter 3'000 Einwohner.

Alle Naturwissenschaften waren zu dieser Zeit zumeist noch der Medizinischen Fakultät zugeordnet, seltener auch der Philosophischen Fakultät. Eigene naturwissenschaftliche Fakultäten bzw. Technische Hochschulen (bis etwa um 1820 hiess es statt – wie heute – "Hochschule" noch "Hohe Schule") entstanden im deutschen Sprachraum durchgängig erst etwa fünfzig Jahre später im Zuge der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften; zunächst unter der Bezeichnung "Polytechnikum", so in Prag 1803, in Karlsruhe 1825, in München 1827 und in Stuttgart 1829.

Professoren der Medizinischen Fakultät waren in der Regel auch in mindestens einer Naturwissenschaft sachkundig. Dies traf auch auf den Doktorvater von Jung-Stilling zu, den seinerzeit weithin berühmten Strassburger Gelehrten *Jacob Reinbold* (so, also Be, nicht Ha) *Spielmann* (1722–1783), der in Forschung und Lehre die Fächer Chemie, Arzneimittellehre (MATERIA MEDICA) und Botanik vertrat.

Die Lehrbücher und Veröffentlichungen von *Spielmann* in lateinischer, französischer und deutscher Sprache waren damals europaweit

verbreitet; sie sind heute grösstenteils als Digitalisat kostenlos zugänglich. *Spielmann* war durch die Mitgliedschaft mehrerer angesehener wissenschaftlicher Vereinigungen europaweit hoch angesehen.

Seine breite Bildung erhellt sich auch daraus, dass er 1756 einen Lehrauftrag für Poesie an der Universität Strassburg erhielt; *Spielmann* hatte in Strassburg auch alte und neue Sprachen studiert. – Im Zentrum von Strassburg ist heute eine Strasse nach *Jacob Reinbold Spielmann* benannt.

Jung-Stilling hatte zu seinem Doktorvater Professor *Spielmann* ein besonders vertrauensvolles Verhältnis. Unter anderem zeigt sich dies darin, dass ihn der Professor ihn beauftragte, die Lehrveranstaltung in Chemie im Wintersemester 1771/72 an seiner Statt zu übernehmen.

In einem wohlgesetzten Empfehlungsschreiben an die kurfürstliche Regierung in Mannheim vom 22. März 1772 bat *Spielmann* höflich, dem jungen Arzt doch bitte die staatliche Prüfung vor dem zuständigen Kolligium in Düsseldorf zu erlassen ("il craint qu'on lui proposera des questions scholastiques, subtilités...").

Auch regte *Spielmann* Jung-Stilling dazu an, ein Auskunfts-buch über alle Bergwerke im Fürstentum Nassau-Siegen zu verfassen; siehe hierzu *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 74.

Jung-Stilling folgte dieser Anregung von Professor *Spielmann*. Indessen brachte er das angepeilte Nachschlagewerk aufgrund beruflicher und familiärer Belastung nicht zustande. Wohl aber veröffentlichte Jung-Stilling mehrere, offensichtlich für dieses Vorhaben erarbeitete Studien. Diese wissenschaftlichen Aufsätze fanden Beachtung bei Hofe zu Mannheim. Sie brachten ihm letztlich 1778 die ehrenvolle Berufung als Professor an die 1774 gegründete Hochschule nach Kaiserslautern ein.

Während des Studiums in Strassburg lernte Jung-Stilling dort unter anderem auch *Johann Gottfried Herder (1744–1803)* und *Johann Wolfgang Goethe (1749–1832)* kennen. *Goethe* beförderte später den ersten Teil der "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling zum Druck. – Siehe hierzu *Leo Reidel: Goethes Anteil an Jung-Stillings "Jugend"*. Neu hrsg. und bearbeitet von *Erich Mertens*. Siegen (J.G. Herder-Bibliothek) 1994 (Schriften der J.G. Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 29).

Jung-Stilling war insbesondere von der Person des 27jährigen Philosophen und Theologen *Herder* hingerissen. *Herder*, damals gerade zum Oberprediger und Konsistorialrat in Bückeburg ernannt, hielt sich zu einer chirurgischen Behandlung durch Professor *Johann Friedrich Lobstein (1736–1784)* in Strassburg auf.

"Niehmalen hat er in seinem Leben mehr einen Menschen bewundert, als diesen Mann.... und wenn jehmals ein Geist einen Stoß bekommen hat zu einer ewigen Bewegung, so bekam ihn Stilling von Herdern, und das darum, weil er mit diesem herrlichen Genie, in Ansehung des Naturells mehr harmonirte als mit Göthe", bekennt *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte (Anm. 3), S. 271*.

Im Jahr 1787 (Jung-Stilling war in diesem Jahr als Professor für angewandte ökonomische Wissenschaften von Heidelberg nach Marburg/Lahn berufen worden, und *Johann Gottfried Herder* amteete durch *Goethes* Vermittlung seit 1776 als Generalsuperintendent in Weimar) widmete Jung-Stilling *Herder* seine "Blicke in die Geheimnisse der Natur=Weisheit". Weitere Widmungsträger sind der Königsberger Philosoph *Immanuel Kant (1724–1804)* und der spätere Mainzer Erzbischof und Fürst-Primas des Rheinbundes *Karl von Dalberg (1744–1817)*; siehe das Titelblatt hier auf S. 24.

Übrigens besuchte auch *Johann Wolfgang Goethe* die Lehrveranstaltungen von Professor *Spielmann*. Von *Spielmann* übernahm er den Begriff "ENCHEIRESIN NATURAE" (wörtlich übersetzt: "Handgriff der Natur"), der auch im *Faust I*, V. 1936 ff. auftaucht. *Spielmann* meinte damit die Fähigkeit der Natur – im engeren Sinne des menschlichen Körpers – zur Verknüpfung organischer Stoffe aus ihren einzelnen Bestandteilen: eine Grunderkenntnis der Biochemie.

Siehe *Jacob Reinbold Spielmann*: INSTITUTIONES CHEMIAE, PRAELECTIONIBUS ACADEMICIS ADCOMMODATAE. ARGENTORATUM (Bauer) 1763 und als Digitalisat kostenlos downloadbar sowie eingehend *Ulrich Grass*: Zu Leben und Werk von Jakob Reinbold Spielmann (1722–1783). Stuttgart (Deutscher Apotheker Verlag) 1983, und dort S. 99 ff. zur Würdigung der "INSTITUTIONES CHEMIAE".

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger manche Bevorzugungen, so auf Reisen insbesondere an Grenzposten, Schildwachen, Wegschraken, Stadttore, Fähren, Übergängen, Brücken sowie an den seinerzeit auch innerlands recht zahlreichen Schlagbäumen mit Post-, Maut- und Kontrollstationen. Dies gereichte *Jung-Stilling* – als auch weiter weg wohnende Patienten besuchenden Augenarzt – ganz besonders zum Vorteil.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland.

Dies wurde vier Jahre später im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) vom 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 des Vertrags heisst es genauer: "S. M. l'Empereur et Roi (nämlich *Franz II* in Wien, der letzte Kaiser des alten Reichs; er legte nach Bildung des Rheinbundes am 6. August 1808 die deutsche Kaiserkrone nieder), tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg (= die Fahr-Rinne für die Schiffart) du Rhin soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin zu Regensburg (seit 1663 der Tagungsort des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die ihre (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch besondere günstige Umstände (späterhin traten auch noch verwandtschaftliche Beziehungen mit Frankreich hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]* heiratete zu Paris am 7./8. April 1806 *Stéphanie Louise Adrienne de Beauharnais [1789–1860]*, die knapp 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*, dem Kaiser der Franzosen) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um mehr das Vierfache.

Die Bevölkerung Badens stieg von 175'000 auf fast 1 Million Bewohner. Die pfälzische Kurwürde (das Recht, den Kaiser mitzuwählen) ging auf Baden über; *Karl Friedrich* wurde damit 1803 vom Markgrafen zum Kurfürsten erhoben.

Drei Jahre später rückte *Karl Friedrich* durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog (Grand-Duc) mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf. Unter den Rheinbund-Fürsten wurde *Karl Friedrich* nach demselben Artikel 5 der Rheinbund-Akte der erste Rang und eine Vorrechts-Stellung (rang et prééminence) zugesprochen. Er stand damit

In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses (Hauptschluss= hier: abschliessender, rechtsverbindlicher Entscheid) vom 25. Februar 1803 gingen sämtliche rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über. Dazu zählte auch die alte Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*.

Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland nun Baden (mit der Hauptstadt Karlsruhe) zu.

Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater. – Vgl. hierzu im einzelnen *Adam Ignaz Valentin Heunisch (1786–1863)*: Das Großherzogthum Baden, historisch-geographisch-statistisch-topographisch beschrieben. Heidelberg (Gross) 1857, auch als Digitalisat kostenlos verfügbar.

In Verfolg dieser tiefgreifenden, epochalen Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuß des bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1772 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat.

Im April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe* (Anm. 3), S. 404 (dort Anm. 10).

Das Wort *geheim* im Titel "Geheimer Hofrat" (zusammengezogen: "Geheimrat") ist in der Bedeutung "zum Heim gehörend", "vertraut" zu verstehen. Die Vorsilbe "ge" drückt hier eine enge Beziehung zu dem folgenden Wort aus, wie etwa bei "gerecht" (auf das Recht bezogen) oder "gebräuchlich" (dem Brauch [= Gewohnheit] entsprechend). Der Geheimrat war demgemäss ursprünglich der vertraute – in naher Beziehung zum Regenten und dessen Aufgabenkreis stehende – Fachmann und Ratgeber.

Sowohl der von Kurfürst *Karl Theodor* 1785 verliehene Titel "Kurpfälzischer Hofrat" als auch der 1808 Jung-Stilling in Baden zuteil gewordene Rang "Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat" waren indes- sen Auszeichnungen, die lediglich zur *Würdigung der Person* verliehen wurden, also *keine Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deswe- gen auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz.

Die damals übliche Anrede (Titulierung) indes war "Herr Hofrat"; und auch *Karl Friedrich* schreibt in Briefen an Jung-Stilling: "besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herren Hofraths Wohlaffec- tionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger (1922–1978): Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie*. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Stu- dien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1).

Steht die Theorie über der Praxis?

Copyright 2019 by Jung-Stilling-Gesellschaft e.V., Siegen (Deutschland)

Siehe hierzu und überhaupt zum Übergang von Jung-Stilling in das Jenseits des Näheren (*unbekannte Verfasserin*; sehr wahrscheinlich die Sankt Galler Autorin und Lagentheologin *Anna Schlatter*, geborene *Bernet [1773–1826]*, mit der Jung-Stilling befreundet war): Sieg des Getreuen. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergesslichen väterlichen Freundes Jung=Stilling. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 27 (als Digitalisat kostenlos abrufbar).

Im Vorwort heisst es: "Euch, ohne Ausnahme Allen, ihr geliebten, bekannten und unbekanntem Stillingsfreunden, [so!] die ihr ja auch Christus=Freunde seyd! sind diese Blätter gewidmet. *Ihr* werdet es nicht lächerlich, nicht unschicklich finden, daß sie so spät erst nach dem Hinscheid (so!) des Unvergeßlichen erscheinen, wenn ich euch zum Voraus sage: daß ich, als Weib, vorerst *Männer* ausreden lassen – abwarten wollte mit weiblicher Bescheidenheit, was *solche* zum *Denkmahl* des Allgeliebten aufstellen würden".

Jung-Stilling verzichtete 1803 auf sein Lehramt in Marburg. Die Universität wurde aufgrund der Kriege im Gefolge der Französischen Revolution von 1789 kaum noch von Studenten besucht. Im Zuge dessen ebte auch das Interesse für die von Stilling vertretenen Fächer ab. Jung-Stilling hatte manchmal nur noch drei Hörer. Er litt ob dessen unter Gewissenspein; siehe hierzu Lebensgeschichte (Anm. 3), S. 534 f.

Andererseits fühlte sich Jung-Stilling in seiner letzten Lebensphase dazu berufen, den durch Krieg und Not verunsicherten Menschen Mut und Trost zu vermitteln. Er tat dies in mehreren volkstümlichen religiösen Schriften. *Karl Friedrich von Baden* förderte diesen Dienst von Jung-Stilling, indem er ihn nach Baden berief und ihm ein Ehrengeld zusicherte. – Ruhestandsbezüge von der Universität Marburg bzw. von der Regierung in Hessen-Kassel erhielt Jung-Stilling nicht.

So übersiedelte Jung-Stilling 1803 mit seiner Familie erst nach (der inzwischen badisch gewordenen alten kurpfälzischen Residenzstadt) Heidelberg und auf Wunsch des Grossherzogs ab 1806 nach Karlsruhe. Dort ist er auch gestorben, und auf dem (neuen) Hauptfriedhof befindet sich sein Grabmal.

Siehe ausführlich *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe, in: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins*, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795–1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) sowie zum Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich von Baden* ausführlich *Max Geiger*: Aufklärung und Erweckung (wie oben), S. 237 ff.

Vgl. auch den Briefwechsel zwischen *Karl Friedrich* und Jung-Stilling wiedergegeben bei *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Briefe (wie oben), S. 619 f. (Register, Stichwort "Baden, Karl Friedrich von").

Jung-Stillings Schwiegersohn, der Heidelberger Theologieprofessor *Friedrich Heinrich Christian Schwarz* (1766–1834) hat sicherlich recht, wenn er im Nachwort von Jung-Stillings Lebensgeschichte in Bezug auf das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* feststellt: "Sie waren beide durch ihr innerstes Wesen zu einander hingezogen, und so war unter ihnen eine Freundschaft der seltensten Art erwachsen" (Johann Heinrich Jungs, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart [Scheible, Rieger & Sattler 1843] S. 851).

In der Chemie jener Zeit sprach man von "Stoffverwandtschaft" oder "elektiver Affinität" (ATTRACTIO ELECTIVIS) als der Treibkraft jeder chemischen Reaktion. Dabei streben Atome, Ionen oder Moleküle eine Bindung an. Jung-Stillings Studienfreund *Johann Wolfgang Goethe (1749–1832)* nahm diesen Begriff auf. Er wandelte diesen zu "Wahlverwandtschaft" (als Titel eines 1809 erschienenen Romans) um. Der Ausdruck wurde rasch zu einem Leitwort. *Goethe* kennzeichnet damit – in Entsprechung zur Chemie – die Anziehung zweier Menschen zueinander.

Diese persönliche Anziehungskraft wird zwar heute von der Psychologie ziemlich genau beschrieben. Gleichwohl scheint es eine wissenschaftlich zweifelsfrei begründete Erklärung dafür (noch) nicht zu geben. Jedenfalls aber weist das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und dem zwölf Jahre älteren *Karl Friedrich* unverkennbar alle Merkmale dieserart "Wahlverwandtschaft" auf.

Jung-Stilling begründet diese Zuneigung übrigens so: "Je ähnlicher sich also die Geister sind, desto näher sind sie sich; und je ähnlicher sie sind, desto mehr lieben sie sich; denn *Freundschaftslicbe ist Empfindung der Aehnlichkeit* ... Je ähnlicher sich die Geister sind, desto mehr wirken sie auf einander; und wenn der eine im Saturn, der andre im entferntesten Fixstern wäre, so würden sie sich doch empfinden, und aufeinander wirken..." (Blicke in die Geheimnisse der Natur=Weisheit [siehe oben; Titelblatt-Kopie hier auf S. 24], S. 111).

Bei nachtodlichen Erscheinungen von Jung-Stilling wird dieser gewöhnlich mit "Herr Hofrat" (seltener mit "Herr Geheimrat") angesprochen, auch von seinem Engel *Siona*. Der Titel "Hofrat" (conseiller à la cour) ist gleichsam fester Bestandteil des Namens (ADJUNCTIO NOMINIS), wie etwa "Apostel Paulus", "Kaiser Karl" oder "Prinz Eugen" zu verstehen, und nicht als ehrenvolle Benennung (TITULUS HONORIS).

"Stilling" ist ein selbst gewählter persönlicher Beiname (APPELLATIO PROPRIA) und klingt zu vertraulich. – Warum sich Jung-Stilling gerade *diesen* Namen zugelegt hat, ist nicht bekannt. Er selbst äussert dazu nirgends. Alle anderen, die (zumeist in Bezug auf Bibelstellen) Vermutungen anbringen, denken sich entsprechende Zusammenhänge aus und legen sich diese zurecht. – Übrigens: es gibt allein in Deutschland im Jahr 2019 etwa 1'860 Familien mit dem Nachnamen "Stilling". Auch in den Niederlanden, in Dänemark, in der Schweiz, in den USA und in weiteren Ländern ist dieser Eigenname bekannt.

"Professor Jung" und "Doktor Jung" greift eine Stufe niedriger als "Hofrat Jung". Das heisst: der Titel "Hofrat" steht zeitgenössisch *über* der Amtsbezeichnung "Professor", und auch über dem akademischen Grad bzw. volkstümlich der bis heute gebräuchlichen Berufsbezeichnung (= Arzt) "Doktor".

Ein jeder Christ, der in die Seligkeit eingeht, empfängt von GOtt einen neuen Namen, siehe Offenbarung 2, 17 sowie (*Johann Heinrich Jung-Stilling*:) Die Siegsgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen Erklärung der Offenbarung Johannis. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1799, S. 89.

Der besondere Name, mit dem Jung-Stilling im Jenseits beschenkt wurde, ist *Ohephiah* (= der GOtt liebt). Siehe [*Christian Gottlob Barth, 1799–1862*:] Stillings Siegesfeyer. Eine Scene aus der Geisterwelt. Seinen Freunden und Verehrern. Stuttgart (Steinkopf) 1817.

4 Ätherleib = bei Jung-Stilling verstanden als vermittelndes Organ zwischen Geist und Leib: das eigentliche Lebensprinzip, das "für sich schon Seele genannt werden kann"; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Theorie der Geister=Kunde, in einer Natur= (so, also ohne Komma) Vernunft= und Bibelmäsigen (so!) Beantwortung der

Frage: Was von Ahnungen, Gesichtern und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müsse (so, also mit Eszett geschrieben). Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808, Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR] 1987, S. 60 f.

Wohl nur wenige Nachdrucke und Neudrucke von Büchern weisen derart viele Abweichungen gegenüber dem Original aus, wie dies bei der "Theorie der Geister=Kunde" von Jung-Stilling der Fall ist. Weglassungen, Zusätze von fremder Hand, auf Unachtsamkeit hindeutende sinnentstellende Verstümmelungen, gutgemeinte "Richtigstellungen" und weitere Verfälschungen finden sich zu Hauf.

Es empfiehlt sich daher unbedingt, immer den bei Raw 1808 erschienenen Originaldruck bzw. (Photo)Kopien davon zur Hand zu nehmen.

Siehe zu den Wurzeln der "Geister=Kunde" auch *Anne Marie Stenner-Pagenstecher (1900–1997): Das Wunderbare bei Jung-Stilling. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der Romantik.* Hildesheim, Zürich, New York (Olms) 1985, S. 95 ff., S. 111.

Die "Theorie der Geister=Kunde" von Jung-Stilling (siehe das Titelblatt wiedergegeben auf S. 19) wurde bis in unsere Tage in vielen Ausgaben veröffentlicht. Das Buch erfuhr auch Übersetzungen – ① bereits 1812 ins Schwedische (veranlasst durch *Prinz Karl von Hessen-Kassel [1744–1836]*, mit dem Jung-Stilling zu jener Zeit in vertrauter Verbindung stand; der Übersetzer ist wahrscheinlich der junge *Isaak Dahl [1782–1813]*, dessen Mutter *Christina Kullmann [1751–1814]* Deutsche, der Vater *Gudmund Dahl [1739–1826]* Schwede war); – ② 1814 ins Niederländische; schon 1816 folgte eine Zweitauflage im Verlag Brouwer in Leeuwarden; diese ist als Digitalisat kostenlos verfügbar,

– ③ 1834 ins Englische (durch den mit der deutschen Sprache und religiösen Literatur bestens vertrauten methodistischen Geistlichen *Samuel Jackson [1786–1861]* in Tulse Hill, später Herne Hill, heute Stadtteile von London; als Digitalisat verfügbar) – ④ 1851 ins Amerikanische (nach der Vorlage von *Samuel Jackson* durch Pfarrer *George Bush [1796–1859]* aus Norwich, Vermont, seit 1831 Professor für hebräische und orientalische Literatur an der City University of New York; ebenfalls als Digitalisat verfügbar) sowie auch noch – ⑤ 1862 ins Französische.

Die verhältnismässig sehr späte französische Übersetzung geschah durch den Notar *Augustin Vuille (1802?--1878)* aus La Sagne nahe La Chaux-de-Fonds im Kanton Neuenburg; das Buch erschien im Verlag Marolf in Neuchâtel. Der Autor brachte die Honorare in einen Fonds ein. Dieser hatte den Zweck, den Bau einer Kirche für die reformierte Diaspora-Gemeinde in Solothurn zu ermöglichen.

Da Jung-Stilling das Buch seinerzeit *Karl Friedrich von Baden* gewidmet hatte, so schickte *Augustin Vuille* ein Exemplar seiner Übersetzung an dessen Nachfolger, *Grossherzog Friedrich I (1826/1856–1907)* in Karlsruhe. Dieser bedankte sich "dans les termes les plus honorables" und überwies für das Bauvorhaben ("en faveur du temple réformé de Soleure") 150 Franken. Diese Summe entsprach ungefähr, in heutigem Geld gerechnet, 4'000 Euro. – Im Jahr 1867 konnte der Bau der reformierten Kirche in Solothurn dann fertiggestellt werden. So hat Jung-Stilling auf Umwegen das Gotteshaus der reformierten Gemeinde in Solothurn mitfinanziert!

Der Übertragung der "Theorie der Geister-Kunde" ins Niederländische ist ein Vorwort von 26 Seiten vorausgeschickt. Der Übersetzer *Christiaan Sepp Janszoon (1773–1835)* zeigt sich darin mit allen Umständen aus dem Leben von Jung-Stilling gründlich vertraut. Er kennt auch die Auseinandersetzungen um das Buch. Seine theologischen Aussagen sind urteilsicher.

Steht die Theorie über der Praxis?

Copyright 2019 by Jung-Stilling-Gesellschaft e.V., Siegen (Deutschland)

Christiaan Sepp beschliesst die Einleitung mit den Worten: "En hiermede leg ook ik de pen neder, in vertrouwen, dat mijne waarde landgenooten, aan welken deze Vertaling wordt aangeboden (dass meine werten Landsleute, welchen diese Übersetzung dargereicht wird), bij de lezing ook van dit Werk de les (les = hier: die Mahnung) van den Apostel Paulus zullen behartigen, *beproeft alle dingen en behoudt het goede!*"

Für die deutschsprachigen Leser in den Vereinigten Staaten kam bereits 1816 eine gesonderte Ausgabe der "Theorie der Geister=*Kunde*" bei dem Verleger *Heinrich B. Sage* in Reading, Pennsylvania heraus. Jung-Stilling hatte in Nordamerika eine ansehnliche Lesergemeinde, und *Sage* brachte auch andere Werke von Jung-Stilling dort zum Druck.

Siehe hierzu und zur Jung-Stilling-Literatur gesamthaft die Zusammenstellung von *Klaus Pfeifer (1924–2013)*: Jung-Stilling-Bibliographie Siegen (J. G. Herder-Bibliothek) 1993 (Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 28) sowie bei *Ursula Broicher*: Die Übersetzungen der Werke von Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817). Ihre Verlage, Drucker und Übersetzer. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 7).

Vgl. zu Themenkreis der "Theorie der Geister=*Kunde*" auch *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten, herausgegeben und eingeleitet von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 2) sowie *Martin Landmann*: Ahnungen, Visionen und Geistererscheinungen nach Jung-Stilling. Eine ausdeutende Untersuchung. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995 (mit Literatur-Verzeichnis und Register). Diese Schrift ist auch als Download-File bei der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> unentgeltlich abrufbar.

Das Wort "Gesichte" in der Überschrift der "Theorie der Geister=Kunde" von Jung-Stilling findet sich bei *Martin Landmann* durch "Visionen" ersetzt. Sicher geschah dies des besseren Verständnisses wegen. Denn "Gesicht" in der von Jung-Stilling gemeinten Bedeutung ist aus der Gegenwartssprache [fast] ganz verschwunden. In dem gemeinten Sinne spricht man statt dessen heute von "Vision." Genauer ist dies ein Gegenstand (Person, Sache, Geschehen), der sich lediglich in der Vorstellung eines Menschen abspielt, gleichwohl aber bei diesem völlige Gewissheit seiner Anwesenheit erzeugt. Bei *Martin Landmann* (S. 67 ff.) werden Visionen genauer abgegrenzt und nach verschiedenen Merkmalen eingeteilt.

Siehe auch: Abgefordertes Gutachten einer ehrwürdigen Geistlichkeit der Stadt Basel über Herrn Dr. Jung's genannt Stilling Theorie der Geisterkunde. Basel (Samuel Flick) 1809 und dagegen: *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Apologie der Theorie der Geisterkunde veranlasst durch ein über dieselbe abgefasstes Gutachten des Hochwürdigen geistlichen Ministeriums zu Basel. Als Erster Nachtrag zur Theorie der Geisterkunde. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1809 (ein zweiter Nachtrag erschien überdies nicht. – Diese Verteidigung findet sich im Neudruck samt bei *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten, S. 92 ff. mit Titelblatt-Kopie dort auf S. 45.

5 Glückauf = alter bergmännischer Gruss; ursprünglich wohl der Wunsch um eine unbeschwerte Auffahrt aus dem Bergwerk.

Nach anderer Deutung meint "Glückauf!" auch die Erwartung der Bergleute, einen abbauwürdigen Erzgang zu finden. Im Siegerland (der Heimat von Jung-Stilling) war "Glückauf!" bis um 1960 die verbreitete (gesprochene und geschriebene) Begrüssung.

Mit dem Verschwinden des Bergbaus auch in dieser Region verlor sich das "Glückauf": es gilt heute bereits als absonderlich und veraltet. – Freilich taucht der alte Bergmannsgruss seit etwa 2000 am Schluss von Reden auf politischen Versammlungen (vor allem aus dem linken Lager) wieder auf.

6 Stillings-Freund meint zunächst – ① Gönner, später auch – ② Verehrer, "Fan" oder – ③ bloss Leser der Schriften von Jung-Stilling. Der Ausdruck (er schliesst die weibliche Form mit ein) stammt von Jung-Stilling selbst. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 3), S. 213, S. 441, S. 513, S. 536, S. 566.

Auf der anderen Seite gibt es aber auch "Stillings-Feinde", siehe ebendort S. 316 sowie die Jung-Stilling von Grund auf verkennende, mit einer grossen Anzahl sachlicher Irrtümer und falscher Werturteile (nebenbei: es gibt auch *richtige* Werturteile!) durchsetzte Studie von *Hans R. G. Günther (1898–1981): Jung-Stilling. Ein Beitrag zur Psychologie des Pietismus*, 2. Aufl. München (Federmann) 1948 (Ernst Reinhardt Bücherreihe).

Siehe zu dieser Publikation *Rainer Vinke: Jung-Stilling und die Aufklärung. Die polemischen Schriften Johann Heinrich Jung-Stillings gegen Friedrich Nicolai (1775/76)*. Stuttgart (Franz Steiner Verlag) 1987, S. 40 f., S. 51 f., S. 71 f. (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 129).

Zurecht bezeichnet *Vinke* das Buch von *Günther* als eine "unglaubliche Mischung von einfachen Fehlern, bösartigen Verzeichnungen der Fakten, krassen Fehlurteilen, absolutem Unverständnis für die pietistische Fragestellung und einigen wenigen genialen Einsichten" (S. 40; in Anm. 82 auch mehr über die Wirkungsgeschichte des Buches von *Günther*).

So unterstellt *Günther* vor allem Jung-Stilling: dieser habe seine Lebensgeschichte in erster Linie bloss deshalb geschrieben, um sich "für einen ganz besonders ausgezeichneten, für den Auserwähltesten unter den Auserwählten" darzustellen (S. 88; im Original gesperrt); im Grunde jedoch wolle er nur auf sich selbst aufmerksam machen (S. 108 f.).

"Wir haben unseren Pietisten mit einem ungeheueren (so) Aufwand seelischer und geistiger Energie bemüht gesehen, sich als das wohlthätigste, selbstverleugnendste (so) Werkzeug des christlichen Gottes darzubieten ... und die Vorzüglichkeit und Ausgezeichnetheit (so) seiner eigenen Persönlichkeit zu dokumentieren, um auf Grund eines solchen Selbstbildnisses einer dem Nächsten dienenden *Liebensnatur* die unbedingte und allseitige Anerkennung seines Prophetentums und seines religiösen Lehrsystems fordern und gleichsam erzwingen zu können " (S. 129).

Demgegenüber hebt Jung-Stilling oft genug hervor, dass es ihm einzig darum geht, seinen Lesern anhand seiner Lebensgeschichte beispielhaft das fürsorgliche Wirken Gottes im Leben eines jeden Menschen zu zeigen. Sie sollten damit ihren eigenen Lebensgang aus diesem Gesichtspunkt heraus bedenken. – Siehe hierzu ausführlich *Martin Hirzel*: Lebensgeschichte als Verkündigung (Anm. 3), S. 63 ff., S. 92.

Indessen hat *Hans R. G. Günther* unstreitig recht, wenn er in der Einleitung (S. 7) schreibt: "Jung-Stillings Persönlichkeit ist nicht einfach und unkompliziert, sie ist keinesfalls leicht durchschaubar, so daß man in ihr lesen könnte, wie in einem aufgeschlagenen Buche. Im Gegenteil: Jung-Stilling ist ein Mensch voll innerer Problematik und Rätselhaftigkeit, voll starker Spannungen und Widersprüche."

7 Siehe zu dieser Feststellung *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon* Wirtschaft. Berlin (Duncker & Humblot) 1987, S. 114 f., S. 158.

8 Siehe das in Anm. 4 genannte Werk sowie *Heinrich Jung-Stilling: Szenen aus dem Geisterreich*, 7. Aufl. Bietigheim (Rohm) 1999, S. 217 ff. – "7. Aufl." bezieht sich hier auf die im angegebenen Verlag erschienenen Ausgaben.

Die "Szenen" erschienen erstmals in zwei Teilen 1795 und 1801 im Verlag Varrentrapp und Wenner zu Frankfurt am Main und erfuhren viele Nachdrucke wie auch Übersetzungen. Der Originaldruck der "Szenen" und spätere Ausgaben sind als Digitalisat kostenlos downloadbar. Auch die 1815 erschienene Übersetzung ins Englische (New-Market, Virginia) durch den – wie Jung-Stilling – ungemein vielseitigen (ehe er 1811 lutherischer Pastor in Salem, North Carolina wurde und in den folgenden Jahren viel für die Verwurzelung des Luthertums leistete, wirkte er unter anderem als Posthalter; er betätigte sich als Rechtsberater und betrieb eine Papiermühle) *Gottlieb Shober (1756–1838)* ist als Digitalisat verfügbar.

Dasselbe gilt für die Übersetzung ins Niederländische, erstmals herausgebracht 1822 durch *Christiaan Sepp Janszoon (1773–1835)*, Polizeibeamter in Amsterdam und aus einer dort hochangesehenen, weitverzweigten Buchhändler- und Verlegerfamilie stammend. Er hatte auch die "Theorie der Geisterkunde" von Jung-Stilling ins Niederländische übersetzt; siehe Anm. 4. – Im Jahr 1869 erschien nochmals eine niederländische Ausgabe im Verlag Meijer in Rotterdam. Auch dieser Druck ist kostenlos und ohne Zugangsbeschränkung als Digitalisat downloadbar.

9 Jung-Stilling meint wohl *Gerhard Merk*: Programmierte Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Bd. 1. Wiesbaden (Gabler) 1973, S. 100 ff., vielleicht auch *Gerhard Merk*: Grundbegriffe der Erkenntnislehre für Ökonomen. Berlin (Duncker & Humblot) 1985, S. 95 ff.

Dieses Buch ist kostenlos, sicher und ohne Registrierung downloadbar bei <https://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/downloads/erkenntnislehre>

10 Gemeint ist hier wohl *Aristoteles (384–322 v. Chr.)*: Nichomatische Ethik. Diese Abhandlung liegt in zahlreichen Übersetzungen und Bearbeitungen vor und ist auch als Taschenbuch derzeit im Buchhandel.

11 Schutzengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Er zeigte sich diesem zu dessen irdischer Zeit, nahm ihn von dort ins Jenseits mit und schrieb auch für ihn. – Siehe *Heinrich Jung-Stilling*: Szenen aus dem Geisterreich (Anm. 8), S. 279 ("*Siona* hatte mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktieren").

Der Name *Siona* meint letztlich "die Himmlische". – Sion (seltener auch: Zion) bedeutet im Hebräischen – ① allgemein der von der Sonne bestrahlte Berg, die Hochwarte. – ② Im besonderen ist es der Name des Hügels in Jerusalem, auf welchem die Burg und Stadt Davids (die königliche Residenz) sowie später auch der Tempel mit der Bundeslande stand.

③ Im weiteren Sinne bezeichnet Sion - vor allem bei den Propheten - Jerusalem gesamthaft und im übertragenen Sinne – ④ der heilige Ort, von welchem die Kirche und mit ihr das Heil über alle Völker

ausgehen sollte. Sion meint dann Urbild, Repräsentant, Typus des Thrones Gottes im Himmel sowie der Kirche auf Erden.

Siehe auch *Petrus Ravanellus (1596?–1663)*: BIBLIOTHECA SACRA SEU THESAURUS SCRIPTURAE CANONICAE AMPLISSIMUS, Bd. 2. Genf (Chouët) 1650, S. 627 (hier auch einige seltenere *übertragene Bedeutungen* wie etwa "ORNAMENTUM TRACTUS" oder "GAUDIUM TOTIUS TERRAE" und "LOCUS PERFECTISSIMAE PULCHRITUDINIS"). – Dieses bis heute kaum übertroffene Werk erfuhr mehrere Nachdrucke sowie Übersetzungen in viele Sprachen und ist auch als Digitalisat verfügbar.

Jung-Stilling fasst den Engel als weiblich auf. Er spricht Siona an als – ① "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (Szenen aus dem Geisterreich, S. 219), die ihn "immer ungesehen umschwebt" (ebenda, S. 271) – ② "göttliche Freundin" (ebenda, S. 223) bzw. – ③ "göttliche Lehrerin" (ebenda, S. 228), dankt der – ④ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm – oft ungesehen – ⑤ als Engel "immer liebvoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3*), – ⑥ den Gedankengang leitet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 282), aber – ⑦ auch vom Jenseits berichtet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 308) und

⑧ Jung-Stilling, der im Chrysäon *Selmar* (wohl in Anlehnung an den Rufname *Selma* seiner zweiten Ehefrau *Maria Salome*) heisst, auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (Chrysäon, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ⑨ zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth (Lisette, 1786–1802)* und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Maria Salome von St. George, 1760–1790*) geleitet (Chrysäon, 4. Gesang, Versabschnitt 2 ff.), – ⑩ ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (Chrysäon, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. sowie *Gotthold Untermschloß: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits*. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 16 ff.

Vgl. zum Grundsätzlichen auch *Paola Giovetti: Engel, die unsichtbaren Helfer der Menschen*, 8. Aufl. Kreuzlingen, München (Hugendubel) 2003 (auch in anderen Ausgaben erschienen) sowie im Internet die Adresse <<http://www.himmelsboten.de>>

In der protestantischen Theologie dieser Tage werden Engel durchgängig als "depotenzierte" (= entmachtete) Götter" der alten Völker begriffen, die über Hintertüren in die Bibel eingedrungen seien.

Indessen wird in einigen lutherischen Kirchen weltweit der Gedächtnistag des Erzengels Michael und aller Engel gottesdienstlich begangen. Hier verweist man darauf, dass im Neuen Testament an gesamt 175 Stellen von Engeln die Rede ist (bei Matthäus, Lukas und Markus 51 mal, in der Apostelgeschichte 21 mal, in den Apostelbriefen 30 mal, in der Geheimen Offenbarung 67 mal).

In der Katholischen Kirche gilt es als Glaubenswahrheit, dass es geistige, körperlose Wesen gibt, die in der Bibel "Engel" (als Bezeichnung für ihre *Zweckbeziehung* zur Welt, also ihr Amt, ihren Dienst: sie beschützen die Menschen an Leib und Seele) genannt werden. Sie existieren als personale und unsterbliche Wesen. Als rein geistige Geschöpfe eignet ihnen Verstand und Wille. Mehr ist lehramtlich nicht ausgesagt.

12 "Wir können versichert seyn, dass der Herr jedes gläubige Gebet erhört, wir erlangen immer etwas dadurch, was wir ohne unser Gebet nicht erlangt haben würden" schreibt Jung-Stilling; siehe Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 11), S. 44.

13 Siehe 2 Kor 2,15.

14 Das Siegerland wurde durch Konfessionswechsel eines Fürsten à la façon de Genève reformiert; es steht also im rechten Glauben. – Siehe hierzu mehr bei *Gerhard Specht*: Johann VIII. von Nassau-Siegen und die katholische Restauration in der Grafschaft Siegen. Paderborn (Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens) 1964, S. 8 ff. (Studien und Quellen zur Westfälischen Geschichte, Bd. 4).

In einer privaten Eröffnung aus dem Himmel wird die Stellung der Stadt Genf als Heilige Stadt und Wohnstätte Gottes nachdrücklich und sehr ausdrucksvoll dargelegt.

"GENÈVE, l'Éternel la choisit pour se révéler à l'humanité tout entière comme un Dieu jaloux et miséricordieux. Dieu, dans sa bonté, alluma dans la petite GENÈVE un flambeau de vérité et de vie. Dieu donna Genève pour retraite à l'Évangile. ... Il fallut à l'Éternel une Bethléem nouvelle: il choisit GENÈVE.

GENÈVE est donc LE CAMP DE L'ÉTERNEL. GENÈVE doit être LUMIÈRE, comme Rome est TÉNÈBRES. ... Tu verras de quelle manière l'Évangile est venu prendre place au foyer du GENEVOIS.

Dass andererseits Rom der *Sitz der Finsternis auf Erden* sei, begründet sich in der Privatoffenbarung daraus, dass "l'Éternel fixa á Rome la résidence du Roi du mal. C'est là que l'ANTICHRIST prit naissance. C'est à Rome que flotta l'étendard de la révolte contre le vrai Dieu. ROME, appelée dans l'Apocalypse LA FEMME PROSTITUÉE, nourrit dans son sein la bête de l'abime.

Le Démon s'y cramponna (cramponner = hier: sich festklammern), en y fixant ses autels. Le faux dieu y est adoré; le PAPE, cet être vil et abject, y reçoit sans rougir les louanges qui reviennent à l'Éternel. ROME, cette fille des enfers, s'enivré du sang des enfants du vrai Dieu. ROME, de son haleine empoisonnée, cherche à corrompre l'univers.

ROME, de sa langue maudite, lèche les contrées où l'Évangile a passé, et y porte la ruine et la désolation. Chaque jour, ROME ajoute une plume à ses ailes noires. ROME est un océan en ébullition, dans lequel les âmes simples vont chercher la mort éternelle. ROME est le théâtre d'un infernal trafic. ... Lecteur, ROME est donc le repaire ténébreux des bourreaux (die dunkle Mördergrube) du Médiateur! C'est là que gisent les meurtriers des âmes pour lesquelles Christ donna sa vie. VOILA LE CAMP DU DÉMON.

GENÈVE est donc LE CAMP DE L'ÉTERNEL. GENÈVE doit être LUMIÈRE, comme ROME est TÉNÈBRES. ... GENÈVE devra lui servir de phare à l'entrée du port éternel. Est-ce que Jérusalem n'est pas le phare du peuple juif, comme Bethléem le fut jadis pour l'univers?"

Diese Kernaussage wird immer wieder neu umschrieben; siehe (*David-Louis Mestral, 1804–1890*): Rome, Genève, et l'église de

Christ. Dicté au moyen d'une table par le Fils de Dieu, le Sauveur du Monde, seul Médiateur entre Dieu et les hommes. Genève (Bort, Bret et Mestral) 1856, S. LIV ff. – Die Grossschreibung ist hier wiedergegeben wie im Originaltext. Das Buch wird als Print on Demand angeboten.

Siehe auch *David-Louis Mestral: Révélations divines et mystérieuses ou Communications entre le ciel et la terre par le moyen d'une table, tome 1* (mehr nicht erschienen). Du 15 décembre 1853 au 1 décembre 1854. Genève [tatsächlich: Lausanne: Imprimerie Pache] 1855.

Mehr über den Verfasser *David-Louis Mestral (1804–1890)* und dessen Lebensumstände findet sich in dem zeitgenössischen Erlebnisbericht des Genfer Publizisten, Vermessungs-Ingenieurs und Historikers *Jean-Elie David (1855–1938): Notes au Crayon. Souvenirs d'un arpenteur genevois (1855--1898)*. Lausanne (Éditions d'en bas) 2004, S. 86 (Reihe Ethno-Poche, № 33).

Danach sass *Mestral*, Lehrer an der Höheren Technischen Lehranstalt (régent au Collège industriel) in Genf, einem Betrüger auf und verlor sein ganzes Vermögen. Mit Nachhilfestunden schlug sich der "pauvre diable" im Alter offenbar durchs Leben.

Jean-Elie David beschreibt im einzelnen diesen seltsamen Mann, der sein Nachhilfelehrer war: wie *Mestral*, in einen langen Gehrock gekleidet, in der einen Rocktasche ein aussergewöhnlich grosses Taschentuch (un mouchoir de poche invraisemblable de dimension) aufbewahrte und in der anderen Tasche eine Schnupftabakdose, aus der er sich laufend bediente (le tabac que ne trouvait pas accès dans ses fosses nasales se répandait sur le table).

Sein Nachhilfeschüler erinnert sich an den piffig-neugierigen Gesichtsausdruck (il avait la mine futeé et fouinarde), eine lange Nase, und war im Alter von andauernder Gicht geplagt (il avait la goutte perpétuellement au bout).

15 "Es ist erschrecklich! Noch immer ekelt den Tersteegianer vor dem Herrnhuter, den Mystiker vor jedem andern, und der Herrnhuter zuckt die Schultern vor jenen; der Inspirierte hebt sich über alle hinaus, und der Separatist bedauert alle, die nur in die Kirche gehen, auch dann, wenn der Prediger echtes Evangelium predigt. Jede Gesellschaft, die eine Erbauungsstunde hält, hält jeden, der sie nicht besucht, für nicht ganz richtig", klagt im April 1811 *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Briefe. Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge*. Gießen (Brunnen Verlag) 2002, S. 482.

16 Jung Stilling wurde 1781 in die Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern aufgenommen. Diese war eine Tochterloge (zeitgenössisch: *Deputationsloge*) der "Carl zu Eintracht" in der kurpfälzischen Residenzstadt Mannheim.

"Was diese Loge für eine gute Wirkung that, das läßt sich nicht genug rühmen; denn Alle hatten keinen anderen Endzweck, als wahre Selbstvervollkommnung und ächter Glückseligkeit der Menschen", schreibt Jung-Stilling dazu; siehe *Gerhard Schwinge*: Affinität und Aversion. Jung-Stillings Verhältnis zum Freimaurertum und zum Illuminatenorden, in: *Erich Mertens (Hrsg.): Auf den Spuren von Jung-Stilling. Studien zu Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)*. Freundesgabe für Alfred Klose zum 70. Geburtstag. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1998, S. 50.

Als über die Logen von Frankreich her ein anti-christlicher Geist eindrang und die Freimaurerei sich mehr zu einer deistischen Ersatzreligion, ja bald teilweise gar zu einer atheistischen Kampforganisation entwickelte, da zog sich Jung-Stilling von den Logen zurück. Er blieb aber weiterhin mit herausragenden Freimaurern zeitlebens in Kontakt. Bis in sein literarisches Spätwerk, das Versepos "Chrysäon", zeigen sich Spuren maurerischen Gedankengutes; hier das sog. "Vaterunser für Freimaurer", Dritter Gesang, Verse 77 bis 84.

17 Seit seiner Kindheit war Jung-Stilling sehr tief im christlichen Glauben verwurzelt, und er blieb es auch zeitlebens. Es ist daher unbillig, ihn als "Okkultisten" hinzustellen: als jemanden, der Erkenntnis über Gott und die Welt ausserhalb von Wissenschaft und christlichem Glauben gesucht hätte; bzw. ihn gar als einen Menschen zu bezeichnen, der mittels geheimer Lehren irgendwelche Handlungen zu erwirken suchte.

Zutreffend ist: Jung-Stilling "studirte über 5 Jahr (so) in den Geheimnissen (so) der Natur". Er schreibt dazu erläuternd: "ich fand nebenher zu meinem Erstaunen höchst wichtige Dinge, ich fand die Mutter Natur am Thor der Ewigkeit sitzen, mit ihrer siebenfachen Kraft in der Schöpfung würken" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* [Anm. 1], S. 662). – Frucht solcher Studien sind vor allem die "Blicke in die Geheimnisse der Natur=Weisheit" aus dem Jahr 1787; siehe das Titelblatt hier auf S. 24.

Hans R. G. Günther (Jung-Stilling. Ein Beitrag zur Psychologie des Pietismus, siehe Anm. 6) rückt Jung-Stilling in die Nähe der Alchimisten und Theosophen. – Giftig fragt *Günther*: "Konnte es irgendeine kabbalistische Geheimlehre geben, der Stilling hätte nicht verfallen können?"

Unbillig ist es auch, Jung-Stilling zu unterstellen, er *leugne die Wirklichkeit*. Alles Gegenständliche bestehe in seiner Meinung lediglich aus gedanklichen Widerspiegelungen. letztlich sei durch den menschlichen Geist weder erkennbar, ob es diese Gegenstände überhaupt gibt, noch wie sie im einzelnen beschaffen sind. Genau dies bilde letztlich auch den Hintergrund vor allem seiner 1808 erschienenen "Theorie der Geister=Kunde" (siehe Titelblatt S. 19 sowie Anm. 1).

Es sei hier nicht in die verzwickte und reichlich verzweigte Erkenntnistheorie (als der Lehre von den Voraussetzungen der Gültigkeit von Einsicht und Wissen) eingedrungen. Vielmehr gilt es zur Klärung auf die Grundsätze hinzuweisen, die Jung-Stilling im fünften Hauptstück der "Theorie der Geister=Kunde" (S. 361 ff.) deutlich genug vorträgt. Hier lehrt Jung-Stilling:

(1) Die gesamte Schöpfung besteht aus *Grundwesen*. Es sind dies realisierte Ideen, nämlich jeweils Gestalt angenommene Vorstellungen Gottes. Niemand ausser Gott weiss um sie alle; und nur Gott allein erkennt auch deren tatsächliche innere Beschaffenheit.

(2) Diese unendliche Menge von Grundwesen zeigt sich in verschiedenen Gattungen gegliedert. Einige Grundwesen hat Gott mit Vernunft (als der Fähigkeit zu schlussfolgerndem Denken) und freiem Willen (als dem Vermögen, sich bewusst Ziele zu setzen, gegenüber anderen möglichen Zielsetzungen an diesen in freier Entscheidung festzuhalten

und alle eigenen Kräfte auf die Zielerreichung hinzuordnen) ausgestattet. Hierzu zählen die Geister, Engel und Menschen.

(3) Wir Menschen kennen das Innere anderer Grundwesen, nämlich deren Vorstellungen (grundhafte Erkenntnis des eigenen Ich, Bewusstseinsinhalte), Denkkraft, Urteilsfähigkeit und Willen (vernünftiges Begehrungsvermögen) überhaupt nicht. Auch unser eigenes menschliches Innere durchschauen wir bloss zum Teil.

(4) Als erdgebundene Wesen, als Menschen in dieser bestehenden Welt, können wir auf keine andere Weise zur Erkenntnis geschaffener Dinge gelangen als durch die fünf sinnlichen Werkzeuge, nämlich – ① Hören: die akustische, klangliche Wahrnehmung mit den Ohren (Gehör), – ② Riechen: die olfaktorische, an den Riechnerv gebundene Wahrnehmung mit der Nase (Geruch), – ③ Schmecken: die gustatorische, geschmacksinnliche Wahrnehmung mit der Zunge (Geschmack) – ④ Sehen, die visuelle Wahrnehmung mit den Augen (Gesichtsempfindung, Gesicht) und – ⑤ Tasten: die taktile, berührungsgebundene Wahrnehmung mit der Haut (Gefühl).

(5) Angenommen, in den fünf sinnlichen Werkzeugen würde etwas verändert. Dann werden zwangsläufig auch unsere Vorstellung und mithin unsere Erkenntnis (die durch Einsicht und/oder Erfahrung gewonnenen Kenntnis) anders. Wäre beispielsweise das Auge anders gebaut, dann zeigten sich auch alle Farben, Formen, Figuren, Grössen und Entfernungen anders.

(6) Grundwesen, die anders gestaltet sind als Menschen, stellen sich unsere Welt ganz anders vor als wir. Die Art und Weise, wie wir uns die Schöpfung vorstellen, hängt mithin ersichtlich von unserer menschlichen Beschaffenheit ab.

(7) *Gott stellt sich alles vor, wie es in sich ist, und zwar ausserhalb von Raum und Zeit.*

(8) Die menschliche Seele bedarf der fünf Sinne nicht. Sie steht damit mit der Geisterwelt in näherer Beziehung als mit der Körperwelt. Ist die Seele vom Körper getrennt, so befindet sie sich dort, wohin sie denkt.

(9) Der Raum (als Ausdehnung in Höhe, Länge und Breite) ist Wirkung der körperlichen sinnlichen Werkzeuge. Ausser diesen existiert er nicht. Sobald mithin die Seele den Körper verlässt, so gibt es keine Nähe und Entfernung mehr. Wenn sich die Seele daher mit einer anderen Seele in Verbindung setzt, so kann diese ihr aus ihrem Körper Kenntnisse mitteilen und auch von jener Seele empfangen. Das alles geschieht in einer Geschwindigkeit, mit der die Gedanken aufeinander folgen.

(10) Weil auch die Zeit (als Abfolge von Ereignissen) schiere Denkform ist, so kann eine abgeschiedene Seele die zukünftigen Dinge grundsätzlich als gegenwärtig empfinden.

(11) Die Seele ist in ihren schwerfälligen Körper eingezwängt. Sie muss durch ihn viel leiden. Der Körper täuscht die Seele häufig genug mit unvollkommenen Vorstellungen, mit vorübergehenden Genüssen, die bis zur Unersättlichkeit reichen. Dadurch kann die Seele ihren Hunger nach Kenntnissen und nach Glückseligkeit (den Besitz des Guten) nicht befriedigen.

Keine dieser Aussagen lässt auch nur im mindesten erkennen, dass Jung-Stilling die gegebene irdische Wirklichkeit leugne. Vielmehr ist das Gegenteil richtig. Jung-Stilling bekräftigt ausdrücklich, dass für uns Menschen die Räumlichkeit und die Zeitlichkeit Tatsachen sind. Daher müssen wir nach den Bedingungen von Raum und Zeit urteilen und schliessen. – Indessen darf aber dieses bloss den körperlichen Wesen (den Menschen, Tieren, Pflanzen und der Materie) anhaftende raumzeitliche Sosein nicht auch auf die Geisterwelt übertragen werden. – Siehe mehr dazu auch im Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 11), S. XVII ff.

Register

- Abstraktion** 10, 12, 13
Abstraktion, logische 10, 12, 13
Affinität, elektive 43
Alchimist 60
Allgemeinbegriffe 10
Amtstitel 40
Anästhesie, Geistwesen 8
Anerkennungssucht 50
Anrede 43
Antichrist 56
Anziehung, persönliche 42, 43
Arnsberg 25
Arzneikunde 3
Arzneimittellehre 34
Assoziationen 10
Ätherleib 7, 44
Auserwählungs-Bewusstsein 50

Baden 38, 41
Begriffe, weite 9, 10
Beiname 44
Belehrungen, nachtodliche 3, 32
Berufung, religiöse 41
Besäufnisse 33
Bethlehem. neues 55
Biochemie 37
Biographie Jung-Stilling 28, 31, 36
Blickverengung 23
Blogger 29
Bückeberg 36
Bummelei 33

Calvinismus 18, 20
Campo Formio 37
Chemievorlesung 35
Christenlehre, reine 20

Denkbild 9
Denkfehler 12, 13
Deputationsloge 58
Dillenburg 25
Duelle 33
Düsseldorf 25, 34, 35

Ehrentitel 40
Empirie-Fixierung 8
ENCHEIRESIN NATURAE 37
Engel 52, 53, 54, 61
Engelgestalt 18
Entscheidungsanweisung 12, 13
Entscheidungsmacht 16
Erbauungsstunde 58
Erkenntnisgrenzen 12
Erkenntnistheorie 60, 61
Ersatzreligion 59
Exzellenz-Anrede 40

Fakultät, naturkundliche 34
Fangfragen 35
Fehleinschätzung 12, 13
Finanzwissenschaft 15
Frankfurt/Main 34
Frauenstudium 33
Freimaurer 3, 20, 58, 59

Gebetsfrüchte 16, 55
Geheimlehren 60
Geheimrat 40

-
- Geisterkunde 19, 44, 45, 60
 Geisterseherei 21
 Geistgestalt 5, 16
 Genf 18, 55, 56, 57
 Geschimpfe 20
 Gesellschaftstheorie 12, 13
 Gesichte 48
 Glückauf 7, 48, 49
 Glückseligkeit 62
 Götter, depotenzierte 54
 Gotteslehre 24
 Grauer Mann 29
 Grossherzog 39
 Grosstädte 34
 Grundwesen 60
- H**andeln, rationales 13
 Handlungsanleitung 12, 13
 Hauptschluss 39
 Heidelberg 3, 27, 33, 36, 39, 42
 Heiligkeitsgeruch 17, 18, 55
 Herrnhuter 58
 Hessen-Kassel 41
 Himmelsboten 6
 Himmelsleiter 53
 Hofrat 3, 37, 39, 40, 44
 Hohe Schule 34
 Höllenbotschaft 22
 Homöopolare Bindung 42
 Hören 61
 Hybris, reformierte 20, 55, 56
 Hypothesen 9
- Ideal 9, 10
 Idealismus 60
 Idee 9, 12, 60
 Immerwährender Reichstag 38
 Individualität, bleibende 8
 Inspirierte 58
- J**enseitszustand 8
 Jerusalem 52, 56
- K**aiserslautern 3, 34, 35, 58
 Karlsruhe 34, 39, 42
 Kindheitsglaube 59
 Königliche Hoheit 39
 Krämergeist 22
 Kreuztal 25
 Kurpfalz 39
 Kurwürde 38
- L**ehramtsverzicht 41
 Lehrbücher 30
 Lehrsysteme 12
 Leisenburg 3, 25
 Lernfähigkeit 61
 Lichthausen 3, 25, 26
 Littfe 25, 26
 Littfeld 3, 25, 26
 Lunéville Friede 37, 38
 Lutheraner 20, 54
- M**annheim 33, 34, 35, 39, 58
 Mannheimer Schloss 39
 Marburg/Lahn 3, 36, 41
 Markgraf 38
 Mars 33
 Masstabfunktion 9

Steht die Theorie über der Praxis?

Copyright 2019 by Jung-Stilling-Gesellschaft e.V., Siegen (Deutschland)

- Medizinprofessoren 34
 Modelltheorie 13
 München 34
 Münster 25
 Münze, vatikanische 18
 Musterbildlichkeit 9

Nachtoderscheinungen
 32
 Name, neuer 44
 Namensbestandteil 43
 Nanzig 37
 Nassau-Oranische Lande
 25
 Naturgemäss 19
 Naturweisheit 24, 59
 Naturwissenschaften 34
 Numerologie 24

Oberflächlichkeit 30
 Okkultismus 21, 23, 59
 Orgien, studentische 33

Papstporträt 18
 Pensionszahlung 41
 Persönlichkeit, komplexe
 50
 Phantasmagorie 21, 22
 Phlox 17
 Politikberatung 13
 Polytechnikum 34
 Prag 34
 Praxisverkenung 12

Ranggarantie 39
 Rauferei 33
 Raum-Zeit-Gebundenheit
 61, 62
 Realitätsverkenung 12,
 13

 Regensburg 38
 Regierungswissenschaften
 15
 Reichsdeputations-
 Hauptschluss 39
 Reisehindernisse 37
 Rheinbund 38, 39
 Rheingrenze 37, 38
 Riechen 61
 Rom 18, 56
 Rost 33

Satanskunst 22
 Schiffahrtsrinne 38
 Schmecken 61
 Schreibstil 28, 29
 Schutzengel 52, 53, 54
 Schweben 5
 Schwetzingen 39
 Seele 62
 Sehen 61
 Seinsvollendung 20
 Sektengeist 20, 58
 Selbsterkenntnis 61
 Selbstheilkräfte 37
 Separatisten 58
 Sichtbarkeit, Geist 6, 7
 Siebenzeilenregel 31
 Siegen 25
 Siegerland 25, 33, 35,
 48, 55
 Siegfluss 26
 Sinne, menschliche 61
 Sion 52, 53
 Sitz Gottes 52, 55
 Smartphone-Süchtige
 20, 21
 Solothurn 46
 Sozialwissenschaft 10,
 12

-
-
- Spiritismus 21
 Spitzfindigkeiten 35
 Sprachbegabung 29
 Stilling, Beiname 44
 Stillings-Freund 7, 49
 Stoffverwandtschaft 43
 Strassburg 27, 33, 35
 Stuttgart 34
 Sympathie, persönliche 42, 43
- Talweg** 38
 Technische Hochschule 34
 Tersteegianer 20, 58
 Theoriebegrenztheit 12, 13
 Theoriefeindlichkeit 8, 13
 Theosoph 60
 Titulierung 43
 Trinkgeld 17, 18
 Trittschall 5
- Unheil-Abwendung** 6
 Universität Wien 5, 27
- Vernunft** 19, 60
 Vernunft, praktische 13
 Verwaltungsrecht 15
 Vielfalt, reale 10, 12, 13
 Visionen 48
 Vorstellungen 10, 61, 62
- Wahlverwandtschaft** 42, 43
 Weblog 29
 Weimar 36
 Welt, virtuelle 21
 Weltweisheit 3
- Widerchrist 56
 Wien 5, 6, 27
 Willensfreiheit 60
 Wirklichkeit 9, 10, 12
 Wirklichkeitsleugnung 62
 Wirtschaftsrecht 15
 Wohlgeruch 17, 18
 Wohnstätte Gottes 52, 55
 Wunschbild 9
 Wuppertal 34
- Zauberei** 22
 Zechgelage 33
 Zeitbegriff 62
 Zion 52
 Zürich 11